

ein Weilchen steht mein Garten leer;
da kommt von Gästen ein neues Heer.

Es gaukelt und schaukelt in lustiger Hast
die kleine Meise am schwanfenden Ast,
und Spechte laden sich ein zum Schmaus 5
und klopfen den Bäumen die Rinde aus.

Und fängt es endlich an zu schnei'n,
dann kommt ein winziges Königlein;
das kummert sich nicht um Eis und Schnee,
dem thuen Sturm und Frost nicht weh. 10

Das ist ein frisches Sängerblood
und wahr't sich immer den frohen Mut
und schlüpft durch die Hecken und singt so klar,
als wär' es Frühling das ganze Jahr.

49. Winter. 15

(Gey.)

Winterzeit, kalte Beit!
Aber Gott schenkt warmes Kleid,
dichten Schnee der kahlen Erde,
warmes Wollenfell der Herde,
Federn weich den Vogelscharen, 20
daß sie keine Not erfahren;
Menschen, Hans und Herd auch end,
Lobt ihn, der so gadenreich!

50. Der Schnee. 25

(Luben.)

Im Winter sieht's zuweilen aus, als fiele Baumwolle vom Himmel, oder als machte dort oben jemand ein Bett und liefse dabei die Federn tüchtig umherfliegen. Das ist der Schnee. Herr Frost, der in den Wolken wohnt, macht ihn aus Regentropfen und wirft ihn auf die Erde herab, damit die Pflanzen, besonders die Wintersaat, sich damit zudecken und gegen die 30 grimmige Winterkälte schützen können.

Wir Kinder freuen uns über den ersten Schnee beinahe mehr als über das erste Veilchen. Denn nun beginnt ja die Lust des Schlittensfahrens und des Schlittschuhlaufens. Noch besser als beides ist es aber, wenn man sich mit Schneebällen werfen und einen großen Schneemann machen kann. 35 Mein Bruder hatte einmal einen gebaut, der war so groß, daß er eine kleine Leiter anlegen mußte, als er ihm ein paar Kartoffelaugen und eine Nase einsetzen wollte. Statt des Säbels gab er ihm eine lange Bohnenstange in